Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition: Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 212. Mittwoch, den 11. September. 1878.

„Sie haben nichts zu bieten!“

Was Fürst Bismarck eigentlich mit den Verhandlungen hat erreichen wollen, welche er in Kissingen mit der päpstlichen Kurie einleitete und von Gastein aus bis vor Kurzem fortführte, darüber hat sich bis vor Kurzem eine offizielle oder offiziöse Stimme nicht ausgesprochen. Man war deshalb auf die Conjectur angewiesen, und da lag nichts näher als die Annahme: Der Kanzler will den kirchlichen Frieden wiederherstellen, dem Vatikane dabei einige Concessionen machen, um die Centrumsparthei für die Regierung zu gewinnen und somit eine folgsame antiliberale Reichstagsmehrheit herzustellen, mit der alsdann die bekannten Reformpläne und die gefürchteten und erhofften Rückschritts-Projecte realisirt werden könnten. Die Ansicht war der Situation gewiß ganz angemessen. Und in den letzten Tagen ist sie denn auch von maßgebender Stelle, wenn auch indirect, als richtig bestätigt worden. Man berichtet offiziös, daß die Verhandlungen abgebrochen worden seien, und zwar schon an dem Tage, an welchem bekannt geworden, daß die Ultramontanen bei den Wahlen mit den Socialdemokraten zusammengegangen seien, nämlich am 15. August in Mainz. Und Fürst Bismarck selbst hat, wie der „Nationalztg.“ berichtet wird, den Stand der Sache mit den Worten bezeichnet: „Sie haben nichts zu bieten!“ Das heißt aber nichts Anderes als: Wenn wir auch mit dem Papste durch gegenseitige Concessionen Frieden schließen, so nützt das wohl ihm, aber nicht uns; denn er besitzt, wie sich herausgestellt hat, nicht den Einfluß auf die Centrumsparthei, um dieselbe zu einer regierungsfreundlichen Haltung zu bestimmen, und kann uns die desfallsige Zusicherung nicht geben. Wir brachen deshalb ab, es dem Papste überlassend, sich nunmehr darüber mit den Führern des Centrums zu besprechen.

Danach hätte also Fürst Bismarck wieder eine schlimmere Täuschung erfahren, eine nicht geringere als die, welche ihm die Reichstagswahlen brachten, von denen er ursprünglich eine conservative Mehrheit erhoffte. Seinen Irrthum betreffs der Wahlen sah er wohl schon 14 Tage vor dem 30. Juli ein, und daher die Unterhandlungen mit Masella, von denen er vielleicht auch glaubte, daß sie einen ihm nützlichen Einfluß auf die Haltung der Ultramontanen bei den Wahlen ausüben würden.

Wenn Fürst Bismarck sich wirklich — wie man allgemein annimmt — derartigen Hoffnungen hingegeben hat, so kann man sich nur darüber wundern und muß man Denen beipflichten, welche sagen, daß der Scharfblick, welcher ihn auf dem Gebiete der auswärtigen Politik kennzeichnet, ihm in innern Angelegenheiten zum Theil abgeht. Es war eine unbegründete Hoffnung, zu glauben, daß die Centrumsparthei für ein Linsengericht den von ihr am meisten gehaßten Mann aus der Klemme, in der er sich in parlamentarischer Beziehung befindet, herausretten werde. Ja, wenn er nach Canossa ginge! Das kann er aber nicht, denn er hat die Brücke hinter sich abgebrochen. Und wenn er trotzdem den Weg nach Canossa zurücklegte, so wäre es nur ein Theil, wenn auch die Mehrheit der Centrumsparthei, welche sich dazu verstehen würde, mit den beiden conservativen Fractionen im Bunde die Regierung zu stützen. Diese Vereinigung aber würde noch nicht dem Kanzler die Mehrheit geben, selbst wenn die Pseudoliberalen à la Treitschke noch zu ihr stießen. Denn die Centrumsparthei enthält auch Welfen und sonstige Particularisten, welche die Reichsregierung unter allen Umständen befehden werden, außerdem auch nicht wenige politisch Liberale und Radikale, die sich sodann dauernd zur liberalen Opposition schlagen würden. Im Uebrigen ist zu beachten, daß die Centrumsleute einen großen Theil ihrer Wahlkreise nur so lange zu behaupten vermögen, als sie eine politisch-freisinnige Haltung in den Parlamenten bewahren. Wenn sich also Bismarck wirklich durch den Marsch nach Canossa discreditirte, so würde er sein Ziel doch nicht erreichen.“

Ob Leo XIII. mit der fortdauernden Widerspenstigkeit des Centrums einverstanden ist oder nicht, das wagen wir nicht zu entscheiden. Thatsache aber ist, daß sich das Centrum an die Verhandlungen nicht kehrt und seine Politik im alten Stile forttreibt und dadurch die Sackgasse, in die sich der Reichskanzler verrannt, gesperrt hat.

Tagesübersicht.

Thorn, den 10. September.

Nach einer Privatmittheilung der „Berl. Mont.-Ztg.“ ist der **Kaiser** fast im Vollbesitz der alten Spannkraft und so wird zunächst im Lauf der Woche die Reise nach Kassel unternommen. Erst nach Beendigung der Manöver werden die Aerzte darüber befinden, welche weiteren Reisen der Kaiser noch unternehmen soll. Es erhält sich indessen die Absicht des Kaisers, von Kassel eine Reise nach der Insel Mainau zu unternehmen und den Geburtstag der Kaiserin am 30. September in Baden-Baden zu feiern.

Die **Eröffnung des Reichstages** ist gestern Nachmittag 2 Uhr im weißen Saal des königlichen Schlosses durch den Reichsvicekanzler Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode vollzogen. Beim Erscheinen der Mitglieder des Bundesraths brachte der Alterspräsident des Reichstages v. Bonin ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Nach der Verlesung der Eröffnungsrede geschah das gleiche durch den Bevollmächtigten zum Bundesrath für Bayern Herrn v. Budhart. — Die Eröffnungsrede hat folgenden Wortlaut:

„Im Allerhöchsten Auftrage haben Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen mich zu ermächtigen geruht, im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstages zu eröffnen. Als die letzte Session geschlossen wurde, befand sich das deutsche Volk noch unter dem Eindruck der tiefen Erregung, welche ein gegen die Person Sr. Majestät des Kaisers gerichteter Mordversuch hervorgerufen hatte. Schon wenige Tage darauf hat sich abermals und mit unheilvollerem Erfolge die Hand eines Verbrechers gegen das Oberhaupt des Reiches erhoben. Gottes Gnade bewahrte zwar auch diesmal das Leben des Kaisers, aber die erlittenen schweren Verwundungen haben Se. Majestät genöthigt, bis zur völligen Genesung Sich der Regierungsgeschäfte zu enthalten und die Wahrnehmung derselben Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen zu übertragen. Schon nach dem ersten Mordanfall waren die verbündeten Regierungen überzeugt, daß die Frevelthat unter dem Einfluß der Gesinnungen entstanden sei, welche durch eine auf Untergrabung der Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Agitation in weiten Kreisen erzeugt und genährt worden. Sie haben deshalb dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, welches diesen gemeingefährlichen Bestrebungen ein Ziel zu setzen bestimmt war. Dieß Vorlage wurde abgelehnt. Jetzt, wo der Nation ein erneutes Verbrechen die dem Reich und der ganzen bürgerlichen Gesellschaft drohende Gefahr mehr und mehr zum allgemeinen Bewußtsein gebracht hat, werden Sie, geehrte Herren, durch Neuwahlen zur Mitwirkung an der Gesetzgebung berufen, auf's Neue zu prüfen haben, ob das bestehende Recht genügende Handhaben zur Unschädlichmachung jener Bestrebungen bietet. Die verbündeten Regierungen haben ihre Ueberzeuguug nicht geändert. Sie sind nach wie vor der Ansicht, daß es außerordentlicher Maßregeln bedarf, um der weiteren Ausbreitung des eingegriffenen Uebels Einhalt zu thun und den Boden für eine allmählige Heilung zu bereiten; sie halten ebenso an der Auffassung fest, daß die zu wählenden Mittel, die staatsbürgerliche Freiheit im Allgemeinen zu schonen und nur dem Mißbrauch derselben entgegenzuwirken haben, mit dem eine verderbliche Agitation die Grundlagen unseres staatlichen und Culturlebens bedroht. Ein von diesem Gesichtspunkten aus aufgestellter Gesetzentwurf wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Die verbündeten Regierungen hegen die Zuversicht, daß die neugewählten Vertreter der Nation ihnen die Mittel nicht versagen werden, welche nothwendig sind, um die friedliche Entwickelung des Reichs gegen innere Angriffe ebenso sicher zu stellen, wie gegen äußere. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß, wenn erst der öffentlichen Ausbreitung der unheilvollen Bewegung ein Ziel gesetzt ist, die Zurückführung der Irregeleiteten auf den richtigen Weg gelingen wird.

In der darauf folgenden **ersten Sitzung** des Reichstages konnte lediglich die Wahl der provisorischen Schriftführer, Herren Graf Kleist, Weigel, Eysoldt und Graf Solden, stattfinden. In das vom Alterspräsidenten v. Bonin ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den Kaiser stimmte die Versammlnng begeistert ein. Nur der Socialdemokrat Liebknecht blieb sitzen. Der Namensaufruf ergab 271 Abgeordnete. Der Reichstag ist also beschlußfähig. Es folgen geschäftliche Mittheilungen. Das Socialistengesetz ist bereits eingegangen. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. T.-O. Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Schluß 5 Uhr 50 M.

In den letzten Tagen hat sich immer mehr die Ansicht befestigt, welche in der Berufung des Ministers **Falk nach Gastein** ein Zeichen erblickt, daß bei den kissinger Verhandlungen nichts Rechtes herausgekommen sei. Das könnte nun zwar trügen, wenn man den Begriff eines positiven Resultats gar zu weit fassen wollte; irgend eine Kleinigkeit für den Anfang, um den beiderseitigen guten Willen zu beweisen, ließe sich trotzdem als erreicht denken. Aber übertriebene Hoffnungen und Befürchtungen (je nach dem) von dem Badeverkehr des Reichskanzlers mit Monsignore Masella werden jedenfalls durch den gasteiner Besuch des Cultusministers zerstreut. Der wesentliche Gewinn des Umschwunges in der Haltung des Staates gegen die römische Kirche wird festgehalten werden. Man braucht die Canossa-Säule auf der Harzburg nicht zu umfloren, wie allzu rasch verzagende Gemüther schon meinten. Und jene Mittel- und Kleinstaaten, die den demüthigenden Gang nach Canossa längst angetreten haben, oder die sich in jenem Stadium unbedingter friedenssüchtiger Connivenz gegen den hohen katholischen Klerus befinden, das Preußen unter dem letztverstorbenen König durchmachte, für sie wird Preußens ebensowohl beschämendes und aufrüttelndes Beispiel, nicht beseitigt. Einer dieser Staaten ist das Großherzogthum Oldenburg, wo kirchenpolitischer Friede um den Preis herrscht, daß der Staat die Kirche nicht allein in kirchlichen Dingen, sondern auch über die Schule, über die Kindererziehung in gemischten Ehen und dergleichen mehr ungestört schalten und walten läßt. Der Official des Bischofs von Münster, der in Vechta residirt, hat das gesammte Schulwesen des katholischen südlichen Theiles des Landes einschließlich des Gymnasiums vermittelst der eben dort domicilirten, von ihm geleiteten Oberschulbehörde des Staates vollständig in der Hand. Er stellt an seinem Gymnasium ohne jedes Bedenken Lehrer an, die in Preußen wegen Unbotmäßigkeit oder Disqualification entlassen worden sind, und hat dafür die Freude, durch preußischen Zuzug die Primanerzahl sich verzehnfachen zu sehen, von vier oder fünf auf die unerhörte Menge von funfzig bis sechzig! Ein ganzes Nonnenkloster, das sich mit Mädchenunterricht befaßt, ist nach seiner Aufhebung zu Koesfeld in Westfalen nach Vechta verpflanzt worden, wo zwei vormalige preußische Landräthe die Herren v. Droste-Hülshof, es aus den Erträgen eines ihnen erblich zugefallenen oldenburgischen Ritterguts reichlich unterstützen. Als der Großherzog vor Kurzem im Münsterlande war, ist es gelungen, ihm diese Nonnen-Schulanstalt als etwas durchaus Unbedenkliches vorzuführen. So füllt sich Oldenburg bis zur Uebersättigung an mit einer eigenthümlichen Colonisation aus Preußen.

Die reichsgesetzliche Regelung des Vorbereitungsdienstes für das Richteramt ist eine Forderung, welche von einzelnen Fachmännern sowohl als auch von unseren parlamentarischen Körperschaften wiederholt gestellt worden ist. Bei Berathung des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze betonte das preußische Abgeordnetenhaus die Nothwendigkeit hierzu, und die Reichstagscommission, welche mit der Vorberathung der Rechtsanwaltsordnung betraut war, hat eine Resolution dahin gefaßt, „den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst einen Gesetzentwurf zur einheitlichen Regelung des juristischen Prüfungswesens im deutschen Reiche vorzulegen“. Auch der Bundesrath ist mit dieser hochwichtigen Angelegenheiten bereits befaßt gewesen. Er lehnte es aber ab, aus welchen Gründen, ist uns nicht mehr gegenwärtig, näher auf dieselbe einzugehen. Neuerdings hat sich der in Jena versammelt gewesene vierzehnte **deutsche Juristentag** mit derselben Frage beschäftigt, und ist, wie nicht anders zu erwarten war, den früheren Beschlüssen des Reichstages beigetreten, indem er den Erlaß reichsgesetzlicher Vorschriften über das juristische Studium u. über die juristischen Prüfungen für ein dringendes Bedürfniß erklärte. Zugleich ist er mit bestimmten Vorschlägen hervorgetreten, von denen uns die Forderung eines während der Universitätszeit abzulegenden Tentaments die einschneidendste zu sein scheint. Dasselbe würde die Zahl der auf zwei herabgesetzten juristischen Prüfungen wieder auf drei erhöhen, wodurch nach unserer Auffassung die Gründlichkeit der juristischen Ausbildung nur gefördert werden könnte. Das Tentamen, welches etwa in der Mitte der akademischen Studienzeit abgelegt werden und nach dessen Ablegung der Candidat noch mindestens 2 Semester auf der Universität bleiben soll, würde ein fleißigeres und gründlicheres Studium zur Nothwendigkeit machen, als es bisher im Allgemeinen üblich war. — Auf die Dauer wird sich die Reichsregierung der von allen Seiten an sie gestellten Forderung nicht entziehen können. Ihre Erfüllung ist eine Nothwendigkeit. Eine einheitliche Gesetzgebung, wie sie durch die neuen Justizgesetze für Deutschland geschaffen worden ist, verlangt durchaus eine einheitlich geregelte Vorbildung Derer, welche sie handhaben sollen.

Für die **Wahlbewegung** sind von der socialdemokratischen Parthei nach einer Berechnung des „Vorwärts“ im Ganzen ca. 150 000 ℳ aufgebracht worden.

Wie die „Berl. Mont.-Ztg.“ hört, steht die Vermehrung der **Berliner Schutzmannschaft** bis auf 3000 Mann bevor, so daß also dem bestehenden Corps noch 500 Mann einzuverleiben wären. Diese Vermehrung soll mit dem 1. October d. J. ihren Anfang nehmen.

Das Bureau Hirsch bringt folgende Depesche:

Wien, 9. September. Die hier amtlich bekannt gewordene Nachricht von der Ermordung des Feldmarschalls **Mehemed Ali** (Detroit) hat hier einen sehr schmerzlichen Eindruck hervorgebracht. Bei der kräftigen Unterstützung welche die Pforte den Insurgenten thatsächlich angedeihen läßt, nimmt man hier keinen Anstand bezüglich dieses Mordes Behauptungen aufzustellen, welche in Constantinopel wahrscheinlich nicht angenehm berühren werden.

Auf der Insel **Sizilien** hat die Maffia, dieser Krebsschaden am italienischen Staatskörper, soeben wieder ihre Existenz in deutlicher Weise bekundet. Acht der gefährlichsten Räuber, welche unter polizeilicher Bedeckung zur Sitzung des Schwurgerichtshofes in Palermo transportirt werden sollten, sind entsprungen. Nach einer Mittheilung des „Diritto“ vermochte man bisher nur fünf der Entsprungenen wieder gefangen zu nehmen, während die drei übrigen und zwar gerade die gefährlichsten der Bande: Salpietra, Randazzo und Passafiume die Flucht mit Erfolg bewerkstelligt haben. In der gesammten italienischen Bevölkerung hat dieses keineswegs vereinzelt stehende Vorkommniß große Aufregung hervorgerufen, da dasselbe die in einem Theile des Königreichs herrschende Rechtsunsicherheit auf das schlagendste documentirt. Konnte es doch vor einiger Zeit geschehen, daß sicilianische Briganten vor einen Schwurgerichtshof im nördlichen Italien gestellt werden mußten, weil zu befürchten war, daß auf der heimischen Schwurgerichtsbank Mitglieder der Maffia oder von dieser geheimen Verbindung Abhängige ihren Platz finden könnten. Zahllos sind ferner die Freisprechungen, welche auf Sizilien hinsichtlich derartiger Verbrechen stattgefunden haben. Im gegenwärtigen Falle hat der Präfekt von Palermo Corte unverzüglich Sicherheitsmannschaften aufgeboten und die Verhaftung der mit dem Transporte beauftragten Carabinieri angeordnet. Ebenso hat das Ministerium eine Reihe von Anordnungen getroffen. Das Uebel liegt jedoch allem Anscheine nach zu tief, als daß es anders denn durch Einführung eines gänzlich veränderten Systems beseitigt werden könnte.

Das **gelbe Fieber** fordert in den Vereinigten Staaten immer neue Opfer. Nach offiziellen Mittheilungen sind in New-Orleans

von 4609 Erkrankten bis zum Freitag 1395 gestorben. Am Sonnabend wurden daselbst 232 neue Erkrankungen am gelben Fieber und 95 Todesfälle constatirt. In Memphis nimmt die Epidemie noch immer in erschreckender Weise zu. Das Comité für die öffentliche Sicherheit wird wahrscheinlich die Bevölkerung auffordern die Stadt in ihrem eigenen Interesse zu verlassen. In Vicksburg kammen vorgestern 200 neue Erkrankungsfälle vor. Die in der Nähe von infizirten Orten aufgestellten Truppen sind nach anderen Orten verlegt worden.

Ueber die Verhaftung des schwedischen Fälschers Emile Gruytters wird aus **Newyork** berichtet: Im Laufe der letzten Woche erhielt der hiesige Generalkonsul für Schweden eine Kabeldepesche, in welcher er aufgefordert wurde, den flüchtigen Emile Gruytters nebst dessen Frau bei ihrem Eintreffen festnehmen zu lassen. Die Depesche lautet: „Verhaften Sie Emile Gruytters, 38 Jahr alt, von kleiner Statur, mit braunem, an den Schläfen grauem Haar, wegen Wechselfälschung im Betrage von 175,000 Frcs., verließ Bremen am 4. d. M. mit Dampfer „Mosel" unter dem Namen Couen aus Bobain, für Newyork. Nahm Kajüttenpassage. Ist von seiner Frau, Französin, jung, hübsch, schlank, zart, mit hellem Teint, begleitet." Als der Dampfer „Mosel" die Quarantaine passirte, begab sich ein Polizeikommissar an Bord desselben. In Folge der herübertelegraphirten Personsbeschreibungen war es leicht, sofort die Gesuchten auszufinden. Der Beamte trat auf Gruytters zu und sagte ihm, daß er sein Gefangener sei. Aeußerst überrascht, konnte Gruytters sich nicht erklären, wie man ausgefunden habe, daß er auf der „Mosel" Passage genommen. Seine Frau, welche über die Festnehmung tief bekümmert schien, erklärte, daß sie entschlossen sei, das Geschick ihres Gatten zu theilen. Die Frau entspricht der von ihr gegebenen Beschreibung vollkommen. Mann und Frau wurden gestern dem Bundeskommissar White vorgeführt, wo Konsul Bors sich ebenfalls einfand. Der Bundeskommissar erklärte Gruytters, daß er auf Grund eines Auslieferungsvertrages festgenommen worden sei und daß er das Recht habe, eine Untersuchung zu fordern und sich bei derselben eines Anwalts zu bedienen. Er sei auch berechtigt, die Vorlage sämmtlicher gegen ihn vorgebrachten Beweise zu fordern und sei nicht verpflichtet, Angaben zu machen, durch welche er sich strafbar machen könnte. Der Gefangene erklärte aber, daß er nichts zu seiner Vertheidigung vorbringen wolle und kein weiteres Verfahren vor dem Bundeskommissar wünsche. Er sei bereit, so bald als möglich nach Schweden zurückzukehren, und wünsche deshalb, daß die nöthigen Auslieferungspapiere ohne Verzögerung ausgefertigt werden. Er wurde in Folge dessen nach dem Ludlow Str.-Gefängnisse gebracht, wo er bis zur Abfahrt der „Mosel" bleiben wird, mit welcher er wieder nach Europa zurückgebracht werden wird.

Aus der Provinz.

Schönsee, 9 September. Bürgermeister Pfuhl verläßt uns in den nächsten Tagen und übernimmt die Bürgermeisterstelle in Freistadt. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch gar nichts, obwohl sich um die Stelle eine Menge Candidaten beworben haben; die Meinungen in der Stadtverordnetenversammlung sind sehr getheilt. — Der hiesige polnische landwirthschaftliche Verein hielt nach langer Zeit wieder eine Versammlung ab. Dieselbe war aber nur von fünf Personen besucht. Dieser geringe Besuch beweist hinlänglich die geringe Lebensfähigkeit des Vereins. Der hiesige deutsche landwirthschaftliche Verein erfreut sich nach wie vor reger Theilnahme.

Kulm, 9. September. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben dem früheren langjährigen Mitgliede der städtischen Behörden Kaufmann Dähn anläßlich seines 50jährigen Bürgerjubiläums das Ehrenbürgerrecht der Stadt Kulm verliehen.

Konitz, 9. September. Vorgestern wurde hier der „Kon. Ztg." zufolge wegen unehrerbietiger Aeußerungen über den Kaiser ein 16jähriger Schuhmacherlehrling verhaftet, und zwar auf Denunziation eines mit ihm in derselben Werkstatt beschäftigt gewesenen Gesellen. Die strafbaren Aeußerungen soll der Verhaftete im Mai d. J. gethan haben. Der Geselle scheint ein gutes Gedächtniß zu haben.

Aus dem Kreise Tuchel, 9. September. Der Körnerertrag desjenigen Roggens, welcher vom Froste gelitten hatte, befriedigt die kleineren Besitzer in keiner Weise. Dagegen ist Bruchhafer sowohl an Stroh als Körnerertrag gut gerathen. In voriger Woche sind hier von Fettviehhändlern viele fette Schweine aufgekauft und auf Bahnhof Terespol zur Beförderung nach Berlin verladen worden.

Danzig, 9. September. Mit dem heutigen Tage haben hier, und zwar durch das dritte Bureau des Magistrats, die Ermittelungen über die Tabakfabrikation und den Tabakhandel am hiesigen Orte für die Reichs-Tabaksenquete begonnen. Die erforderlichen Angaben werden durch besondere Beauftragte des Magistrats von den Interessenten eingefordert.

Nach dem soeben erschienenen ausführlichen Jahresberichte des Vorsteheramtes der hiesigen Kaufmannschaft über den Handels-, Gewerbe- und Schifffahrtsverkehr im Jahre 1877 sind hier in dem genannten Jahre Waaren im Gesammtwerthe von 154,186,000 ℳ eingegangen (25,431,000 ℳ mehr als 1876) und Waaren im Gesammtwerthe von 122,110,000 ℳ ausgegangen (11,567,000 ℳ mehr als 1876). Seewärts wurden für 70,510,000 ℳ exportirt (gegen 45,666,000 im Jahre 1876), stromwärts für 12,356,000 ℳ (gegen 14,852,000 ℳ im Jahre 1876) und landwärts per Eisenbahn 39,244,000 ℳ (gegen 50,025,000 ℳ im Jahre 1876)

Oliva, den 9. September. Gestern wurde in einem der hiesigen Mühlenteiche die Leiche des Dienstmädchens Josefine P. von hier aufgefunden. Das Mädchen scheint selbst den Tod gesucht zu haben, wofür auch der Umstand spricht, da dasselbe eine derartige Absicht schon vor einiger Zeit äußerte und sich darüber zu informiren suchte, ob die Todesart durch Ertränken oder die durch Erhängen die leichtere sei.

Marienburg, den 9. September. Das gestern von Bilse mit seiner Virtuosen-Kapelle im Convents-Remter gegebene Concert war von 1800 Personen besucht, so daß der ungeheure Saal ganz gefüllt war. Nach jeder Nummer des Programms erhob sich lebhafter Beifall, am lebhaftesten nach Brahms' ungarischen Tänzen, die auf stürmisches Verlangen wiederholt wurden.

Elbing, 9. September. Herr Theaterdirector Oppenheim wird am 29. September die Wintersaison des hiesigen Stadttheaters eröffnen.

Soldau, 9. September. Von Polen wird gegenwärtig so viel Getreide mit der Marienburg-Mlawkaer Bahn verfahren, daß die einzelnen Züge nicht im Stande sind, alle beladenen Wagen fortzuschaffen. So mußten am 2 d. Mts. vier mit Getreide beladene Wagen, die von Illowo kamen, in Soldau zurückgelassen werden, weil der Lokomotivführer erklärte, mit einer derartigen Last die vorschriftsmäßige Fahrzeit nicht einhalten zu können. — Der Roggen kostet gegenwärtig bei uns 4,50—4,80 ℳ Gerste, sehr begehrt, hat mit dem Roggen gleichen Preis. Die Kartoffelernte hat hie und da bereits begonnen. Unsere Fleischpreise stehen zu unsern Getreidepreisen nicht in demselben Verhältniß, wie in den Vorjahren. Wir haben weder in den Jahren, in welchen wir den Rogen per Scheffel mit 5 Thlr. und darüber noch in den Jahren, in welchen wir den Scheffel Roggen unter 1 Thlr. bezahlten, solche Fleischpriese wie heute gezahlt. Hammelfleisch, das sonst 20 ₰. das Pfd. kostete, kostet heut 40 ₰., das Rindfleisch, das sonst mit 25—30 ₰. per Pfund bezahlt wurde, ist hier nur selten zu haben und kostet dann 40—45 ₰. pro Pfd. Nur das Schweinefleisch hat seinen alten Preis behalten. Das Pfund kostet nach wie vor mager 40. fett 50—60 ₰. Butter und und Kartoffeln sind ihrem Preise noch in dem alten Verhältniß geblieben.

Bromberg, 9. September. Ein überaus zahlreiches Gefolge geleitete heute Vormittag die sterblichen Ueberreste des vor einigen Tagen verstorbenen Kaufmanns und Stadtältesten Ménard zur letzten Ruhestätte auf den evangelischen Friedhof. Der Magistrat und die Stadtverordneten, Mitglieder der Freimaurerloge, zu welcher der Verstorbene gehörte, die Schützengilde und viele Freunde und Bekannte des Dahingeschiedenen folgten dem Sarge. Auf dem Rondel des Friedhofes hielt Pastor Kanitz, nachdem der Sarg dort niedergesetzt war und das Gefolge im Kreise Aufstellung genommen hatte, über Hosea 6, Vers 1: Kommet, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen und wird uns auch verbinden" die Grabrede, in welcher die Verdienste des Dahingeschiedenen um die Stadt und die evangelische Gemeinde besonders hervorgehoben wurden. Am Grabe sprach darauf der Geistliche ein längeres Gebet, womit die Trauerfeierlichkeit beendet war.

Posen, 9. September. Betreffend den volkswirthschaftlichen Congreß geht der „Voss. Ztg." von polnischer Seite eine Zuschrift zu, welche gegen die Darstellung, als hätten sich die Polen von dem Congreß fern gehalten, weil derselbe als „deutscher" volkswirthschaftlicher Congreß bezeichnet werde, Protest erhebt. Der Sachverhalt sei vielmehr folgender: Die Polen resp. die polnischen Vereine sind zu dem Congreß nicht eingeladen worden. Der polnisch-landwirthschaftliche Verein, der mindestens ebenso groß und so bedeutend ist, wie der deutsche ist ebensowenig eingeladen worden, wie der polnisch wissenschaftliche Verein, der gerade viele tüchtige, selbst im Auslande anerkannte (z. B. Graf Cieszkowski) volkswirthschaftliche Kräfte zu seinen Mitgliedern zählt. Unter diesen Umständen war die Nichtbetheiligung der Polen selbstverständlich. Posener Zeitungen bemerken hierzu, daß auch an die polnischen Mitbürger die Aufforderung zur Theilnahme an dem Congresse ergangen ist, daß indeß von dieser Seite her durchweg abschlägige Bescheide, zum Theil nicht einmal in höflicher Form, gegeben wurden.

Locales.

Thorn, den 10. September.

— **Die Maturitäts-Prüfung** für die Primaner aus beiden Abtheilungen des hiesigen Gymnasiums und einen Extraneus ist auf Montag den 16. September angesetzt, und soll auch an diesem Tage beendigt werden. Den Vorsitz wird dabei wieder Herr Provinzial-Schulrath Dr. Kruse führen.

— **Der Cultusminister** hat in einer Verfügung betreffs der Clausurarbeiten der Externen und der Abiturienten in der Maturitätsprüfung bestimmt, daß die Gleichheit der Arbeiten nur auf die Zahl und die Art der schriftlichen Vorlage zu beziehen sei. Die Stellung derselben Thematen für die fremden Aspiranten werde diesen gegenüber gewöhnlich zu einer Unbilligkeit. Die Provinzial-Schulcollegien sollen daher fortan darauf achten, daß für die schriftlichen Prüfungsarbeiten die fremden Aspiranten andere Aufgaben erhalten, als die Abiturienten.

— **Der Copernicus-Verein** hielt am 9. September seine regelmäßige Monatssitzung. In derselben begrüßte der Vorsitzende zuerst den Herrn Kaufmann Adolph Schwartz aus Valparaiso, der, obwohl schon seit mehreren Jahren ordentliches Mitglied des Vereins, doch jetzt zum ersten Male eine Versammlung desselben beiwohnen konnte. Darauf theilte der Vorsitzende mit, daß im August nach längerer Pause wieder eine Sitzung der Museums-Deputation stattgefunden habe, und man nun hoffen dürfe, daß die Angelegenheiten des städtischen Museums, für welches seit Jahren nichts geschehen sei, wieder in Gang gelangen werden. Der Vorstand hat den Antrag auf Gewährung einer Staatssubvention für den Druck der Acta nationis Germanorum aus dem Archiv der Universität Bologna nunmehr bei dem Protector des Vereins, dem Oberpräsidenten von Westpreußen Hrn. Staatsmin. Dr. Achenbach gestellt, u. theilte der Vorsitzende dessen umgehend hier eingetroffene Antwort mit, laut welcher der Herr Oberpräsident über den Antrag des Vereins befürwortend an den Herrn Minister Dr. Falk berichtet hat. Die gedruckten Jahresberichte des Vereins sind der Bibliothek des hiesigen Gymnasiums übersandt, das darauf erfolgte Dankschreiben des Herrn Director Lehnerdt wurde mitgetheilt. Als Geschenk ist eingegangen: Roczniki Towarzystwa Naukowego w Turuniu (No. 1) Toruń 1878. Der Vorstand wurde beauftragt, dies Geschek durch ein Dankschreiben und Zusendung der Jahresberichte des Copernicus-Vereins an die (polnische) Gesellschaft für Wissenschaft in Thorn zu erwidern. Ferner ist eingegangen ein Separatabdruck aus dem (italienischen) Bulletin für Geschichte der mathematischen und physicalischen Wissenschaften (Rom 1878) betr. die von Prof. Dr. Carl Malagola in Italien aufgefundenen Documente über Nicolaus Copernicus und andere gleichzeitige Astronomen. Herr Herrmann Linde in New-York hat den hiesigen Magistrat brieflich um eine Copie des Denkmals gebeten, welches seiner Meinung nach hier seinem gelehrten und berühmten Verwandten Samuel Gottlieb Linde errichtet sein soll. Der Magistrat hat sich um Auskuft darüber an den Copernicus-Verein gewandt. Herr Geheimrath R. Körner erwähnt, daß in Warschau auf dem dortigen evangelischen Kirchhof ein Denkmal des daselbst verstorbenen S. G. Linde stehe, auch müsse es dort Bildnisse des um Polen, polnische Sprache und Literatur hochverdienten Mannes geben. Er schlug vor, der Magistrat möge sich an das General-Consulat in Warschau wenden. Der Vorsitzende legte die ersten 7 Bogen der Menzzerschen Uebersetzung von dem Buche de revolutionibus orbium caelestium gedruckt vor. Das Werk wird nach der Meinung des Herrn Curtze etwa 33 Bogen stark werden. Herr Curtze legte auch die ersten 2½ gedruckten Bogen der Mittheilungen des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst vor.

Die anderen Verhandlungen betrafen innere Angelegenheiten des Vereins. In dem II. wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt zuerst Herr Appel einen Vortrag über die Abnahme des Wassers in Flüssen, Seen rc. rc., sodann gab Herr Böthke Reiseskizzen aus Holland.

— **Der Handwerkerverein** unternimmt, wie aus dem Inseratentheil unserer Zeitung ersichtlich, am Sonntag einen Ausflug nach Leibitsch, zu welchem Wagen und Omnibusse gemiethet werden. Es stünde zu wünschen, daß der Ausflug recht rege Betheiligung finde.

— **In unser Stadttheater**, welches so lange verwaist war, wird nunmehr die Muse wieder einziehen. Die neue Direction wird am 29. d. Mts. die Saison beginnen und alternirend mit Bromberg je sechs Wochen hier Vorstellungen geben. Herr Fritsche bietet uns in seiner Persönlichkeit die Garantie, daß die Leitung der Bühne von künstlerischem Verständniß und redlichem ernstem Bemühen, das Gute und Schöne zu fördern, getragen sein wird, daß die fade Frivolität, welche unsere Bühne beherrschte, endlich einmal davon verschwinden wird, und daß diese wieder werden wird, was sie zu sein verdient, eine Stätte der Bildung und Gesittung. Mit großer Freude begrüßen wir die Nachricht, daß die neue Direction jene Dichtungsgattung zu pflegen gedenkt, welche unter dem Unkraut der Offenbachiaden bisher nie gedeihen konnte, hauptsächlich auch wohl, weil die Regie eben so unfähig war, als die meisten der Darsteller: das feinere Lustspiel. Herr Fritsche selbst macht durchaus den Eindruck eines tüchtigen Bonvivant- und Heldenspielers. Daß er ein tüchtiger Regisseur ist, wird uns von mehreren Seiten versichert. Das sind in einer Person vereinigt zwei Hauptererfordernisse einer guten

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König**.

(Fortsetzung.)

Herr von Bockum hatte in Erfahrung gebracht, daß Baron Egon auf wenige Tage nach Werl kommen und sein Absteigequartier bei Herrn von Pape nehmen würde. Er hatte von Pape in das Geheimniß der jungen Frau gezogen und dieser hatte bereitwillig seine Unterstützung zugesagt.

Nur die Tante war nicht mit Mariens Vorhaben einverstanden gewesen.

„Bleibe hier, liebe Tochter, und überlasse das Deinem Manne," hatte sie gesagt, als die junge Frau, mit dem Söhnchen auf dem Arme, den leichten Wagen bestieg; „ich traue dem Frieden nicht!"

Aber Marie schüttelte den Kopf und sagte mit jenem wunderbaren Aufleuchten ihrer schönen Augen:

„Beruhige Dich, liebe Tante, den Frieden hole ich ja. Komme es, wie es will, ich erfülle meine Pflicht."

Herr von Bockum ergriff selbst die Zügel, und die junge Frau nahm kosend ihren Sohn auf den Sooß.

„Marie!" rief die Frau Pfarrer ihr nach.

„Tante!" entgegnete diese.

„Nimm wenigstens meinen Segen zu diesem schweren Gange mit!"

Marie beugte sich nieder auf die treue Hand der zweiten Mutter, die sie ihr Leben hindurch so treu behütet hatte, und küßte sie warm und innig.

So fuhr sie denn dahin durch den stillen, heimathlichen Wald voll glühender, beseligender Hoffnung. Sie redete wenig, aber dann und wann herzte sie das Kind und grüßte freundlich die vorübergehenden Landleute welche die schöne Marie vom Bisplinghof kannten, im Gefühl einer Art von Siegesgewißheit.

In Werl stieg sie aus.

Der Baron recognoscirte das Terrain und benachrichtigte sie bald, daß Baron Egon in Herrn von Pape's Garten allein auf- und niedergehe.

Erst im Garten, als sie die hohe, stolze Gestalt dahinschreiten sah, hielt sie den Athem an. Dann bezwang sie die Beklommenheit bei'm Anblick des harten Mannes, die sie unwüllkürlich erfaßt hatte, eilte dem Baron nach und warf sich, den Knaben im Arme, ihm zu Füßen.

„Friede, Versöhnung mit Udo", flehte sie und hielt ihm das Kind entgegen.

Baron Egon blieb, obgleich todtenbleich, ruhig stehen.

Marie wiederholte weinend ihre Bitte, indem ihre sanften, blauen Augen flehend in seinen harten, düsteren Zügen zu lesen suchten.

„Keine Komödie!" sagte er endlich kurz, „ich liebe die Rührscenen nicht."

Dann wandte er sich mit einem verächtlichen Blick um und schritt weiter.

Marien war es, als bohre sich langsam ein zweischneidiges Schwert durch ihre Brust, aber, wie ein echtes Westphalenkind, richtet sie sich stolz auf, küßte den Knaben auf die Stirn und lispelte tonlos:

„Gedenke dieser Stunde der tiefsten Erniederung Deiner Mutter immerdar, mein Sohn!"

Mit erhobenem Haupte, im Gefühle ihres Werthes, verließ sie den Garten, — den Tod im Herzen.

Der zartfühlende Baron von Bockum richtete keine Frage an die bedauernswerthe Marie; er hatte ihr sofort angesehen, welchen Ausgang die Unterredung genommen. Zuvorkommend hob er sie in den Wagen und fuhr davon.

Schweigend saßen sie beieinander; Herr von Bockum war rücksichtsvoll genug, das Schweigen nicht zu unterbrechen.

Mariens Antlitz bedeckte Leichenblässe. Eine schwere Thräne hing an ihrer Wimper; von Zeit zu Zeit preßte sie ihren Sohn stumm an's Herz und küßte ihn inbrünstig.

Plötzlich vernahm der Baron einen markerschütternden Schrei; er schaute sich um und erblickte Marie ohnmächtig in die Kissen des Wagens gesunken. Schnell hielt er das Gefährt an.

„Gnädige Frau," fragte er besorgt, „was ist Ihnen?"

Sie antwortete nicht; aber eine Leichenblässe ging über das edle Gesicht. Noch einmal richtete sie die großen Augen schmerzlich auf den Freund ihres Gatten, dann glitt der Schatten des unerbittlichen Todes darüber hin. Die Abweisung des Barons hatte ihr das Herz gebrochen.

Baron von Bockum fühlte die eisige Kälte der Erstarrung in ihrer rechten Hand, die er erfaßt hatte, und der Knabe, den die Sterbende noch immer in der Linken hielt, begann bitterlich zu weinen:

„Mama, nicht schlafen!" bat er zärtlich; aber Marie hörte nicht mehr die Stimme des Lieblings. Ein Nervenschlag hatte die Aermste plötzlich getödtet und ihr keine Zeit mehr gelassen, von ihren geliebten Udo und von ihrem Kinde Abschied zu nehmen.

Herr von Bockum war tief ergriffen. Er kniete im Wagen vor der Leiche nieder und bemühte sich vergebens. Marie wieder zu erwecken, und als alle seine Bemühungen umsonst waren, da faltete er die Hände und betete unwillkürlich und inbrünstig ein Vaterunser. Dann setzte er die Rückfahrt fort.

Das war eine schwere Tour für den guten Baron.

An einem Kruge des Hellweges*) hielt er mit seinem Gefährt an. Der Krugwirth kannte den Baron, und war Gevatter des Freischulten vom Bisplinghofe. Erschrocken und theilnehmend rief er seine Leute zusammen und brachte die schöne Leiche auf ein

*) Der Hellweg ist die alte pappelbeflanzte Heerstraße, die sich über Soest, Werl, Unna nach Berlin hinzieht.

Truppe. Wenn sich das übrige Personal also einigermaßen auf gleicher Stufe halten wird, so ist uns für die nächste Zukunft unserer Bühne in künstlerischer Beziehung nicht bange. Auch in materieller Beziehung garantirt die Situation der neuen Direction das Bestehen des Unternehmens. Sie wird nicht benöthigt sein, von vorn herein, wie dies bisher üblich war, Abonnements zu nehmen, sondern wird vorläufig gar kein Abonnement eröffnen, um dem Publicum zunächst einen Beweis der Leistungen der Truppe zu geben. Wir zweifeln nicht, daß unser Publicum ein so redliches Streben anerkennen und durch fleißigen Besuch den Erfolg des Unternehmens sichern wird.

— **Von der Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse nach Rußland.** Wenn wir in den letzten Jahren gelegentlich einmal auf die in Folge des Orientkrieges verbesserte Absatzgelegenheit für Deutschlands Industrie-Erzeugnisse nach Rußland hingewiesen haben, erfolgten jedesmal aus industriellen Kreisen mehr oder weniger energische Proteste. In dem Augenblicke, wo diese günstigen Verhältnisse aufhören, wird auch von jener Seite anerkannt, daß die Thatsachen unserer Auffassung entsprochen haben. Die „Deutsche volksw. Corr." schreibt über „Deutschlands Ausfuhr nach Rußland im 1. Semester 1878" Folgendes: „Es ist eine unleugbare Thatsache, daß der russisch-türkische Krieg für die deutsche Industrie von nicht geringem Vortheile gewesen ist. Gleich beim Beginn des Krieges hörte man von großartigen Bestellungen, welche die deutsche und die englische Eisenindustrie von der russischen Regierung erhalten hatten und die Ausfuhr deutscher Eisenfabrikate nach Rußland hat sich denn auch im Laufe des vergangenen und zu Anfang dieses Jahres rapide gesteigert. Nicht minder haben aber andere Industrien, namentlich die Textilindustrien, aus den kriegerischen Verwickelungen unseres großen Nachbarreiches Vortheil gezogen. Trotz der Einführung der Goldzölle, von welcher man eine Lähmung des deutsch-russischen Exports befürchtete, ist dieser Export in außergewöhnlichem Maße gestiegen, was als ein Beweis für die Theorie betrachtet werden kann, daß die Einfuhr selbst bei sehr hohen und für unerschwinglich gehaltenen Eingangszöllen fortschreiten und sich vermehren kann." Leider hat, wie bereits mitgetheilt wurde, mit der Beendigung des Krieges das russische Absperrungssystem wiederum eine empfindliche Verschärfung erfahren; die Hoffnungen auf eine Erleichterung des Grenzverkehrs und der Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse werden daher vor der Hand wohl unerfüllt bleiben. Die citirte schutzzöllnerische Correspondenz giebt dem Gefühl der Enttäuschung in folgenden Bemerkungen Ausdruck: „Unser Kohlenexport nach Rußland ist bereits mit der ersten Hälfte des laufenden Jahres um 200,000 Centner zurückgegangen; wenn die russischen Eingangszölle, wie beabsichtigt oder bereits geschehen, auf den zehn- bis zwölffachen Betrag erhöht werden, so ist nicht abzusehen, wie unser Kohlenexport nach diesem Lande noch aufrecht erhalten werden soll. Auch den übrigen Exportartikeln droht bei der neuerdings wieder eingerissenen willkürlichen Handhabung des russischen Zollgesetzes große Gefahr, welche, wenn überhaupt, nur durch ein energisches Vorgehen unserer Regierung abgewendet werden kann. Es ist jedoch leider bei uns zur Gewohnheit geworden, die commerziellen Interessen des Landes den politischen und militärischen Fragen unterzuordnen, und so werden wir uns wohl darauf gefaßt machen müssen, unseren Export nach Rußland allmälig ganz und gar einzubüßen."

— **Verkehrs-Verhältniße auf den Eisenbahnen in Rußland.** Laut einer uns so eben zugehenden Mittheilung der königl. Ostbahn ist seitens der Fastower Eisenbahn die Güterübernahme seit dem 1. d. Mts. bis auf weiteres sistirt.

— **Retourbillets.** Schon von vielen Seiten ist der Wunsch ausgesprochen worden, es möge die Benutzung der Schnell- und Courierzüge auf Retourbillets, wenn auch nur gegen Lösung eines Zukaufs-Billets, gestattet werden. Ein bezüglicher Antrag war auch auf der letzten Eisenbahn-Conferenz der Ostbahn bereits gestellt, aber obgleich sich sämmtliche Vertreter des Handels, der Industrie und Landwirthschaft für den Antrag aussprachen, verblieb die Direction der Ostbahn bei ihrer schon früher angenommenen ablehnenden Haltung. Die königl. Direction führte aus, daß die Courierzüge, welche hauptsächlich dem internationalen Verkehr dienen sollten, durch eine solche Einrichtung zu sehr belastet werden würden, daß ferner die Lösung von Zuschlagsbillets auf große Schwierigkeiten wegen der Preisstellung stoße, und endlich, daß die Ausdehnung des Verkehrs mit Retourbillets sich nicht empfehle, weil die gegenwärtige Einrichtung derselben nur als eine provisorische zu betrachten sei. Es bleibt also beim Alten, und das ist sehr zu bedauern, denn die Förderung des Lokalverkehrs durch die gewünschte Einrichtung wäre gerade in unserm Osten von höchster Wichtigkeit. Dadurch, daß der große durchgehende Verkehr bei uns auf Kosten des Localverkehr geflegt wird, entgeht uns mancher Nutzen, den wir von den Bahnen haben könnten. Die Sache hat namentlich für die an der Thorn-Insterburger Bahn gelegenen Orte große Bedeutung; des Morgens geht ein Schnellzug von Thorn nach Osterode, Abends wieder zurück. Bei beiden äußerst günstig gelegenen Zügen können Retourbillets nicht benutzt werden. Da bei diesen Zügen eine größere Frequenz schwerlich der Bestimmung derselben so hinderlich wäre, wie bei den Courierzügen, so dürfte wenigstens bei diesen beiden die Benutzung der Retourbillets zu ermöglichen sein. Vielleicht wird der Antrag, wenn er in solcher Gestalt an die Direction kommt, eher berücksichtigt.

— **Am 15. September** wird das 8. pommer. Infanterie-Regiment Nro. 61 von dem Manöver hier in seiner Garnison eintreffen. Am ersten oder zweiten Tage danach wird die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften stattfinden. Die Einstellung der Rekruten erfolgt in der Zeit vom 4. bis 9. November.

— **Die Reservisten der Cavallerie** sind nach Beendigung der Cavalleriemanöver bereits entlassen, und kehrten heute bereits einige in die Heimath zurück.

— **Der Ausschuß des deutsch-israelitischen Gemeindebundes** in Leipzig hatte an das Reichskanzleramt eine Petition gerichtet, in welcher der Bitte Ausdruck gegeben war, den jüdischen Versöhnungstag den christlichen Festtagen gleichstellen zu wollen. Das Reichskanzleramt hat darauf erwidert, die Reichsgesetze stellten, als „allgemeine Feiertage den Sonntagen diejenigen zur Seite, welche in den einzelnen Bundesstaaten in allen die Sonntagsfeier berührenden Beziehungen als Feiertage anerkannt worden sind. Es falle sonach nicht in die Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung, zu bestimmen, welche Tage in den einzelnen Bundesstaaten als Feiertage anzusehen seien. Den Wünschen des Ausschußes könnte doch nur dadurch genügt werden, das reichsgesetzlich der jüdische Versöhnungstag neben den Sonntagen und allgemeinen christlichen Feiertagen als geeignet bezeichnet würde, den Verfall von handelsrechtlichen Ansprüchen und Wechselforderungen hinaus zu schieben. Dies allgemein auszusprechen, würde sich aber in keiner Weise rechtfertigen lassen. Wenn das gewünschte Gesetz ferner feststellen solle, daß der Israelit am Versöhnungstage wider seinen Willen zur Ausübung bürgerlicher und staatsbürgerlicher Pflichten, sowie zur Vornahme gerichtlicher Handlungen nicht gezwungen werden könne, so würde dadurch eine Ausnahmestellung zu Gunsten der Juden begründet werden, welcher andere Glaubensgenossenschaften sich nicht zu erfreuen haben.

— **Die städtische Brücke** soll auf Abbruch verkauft werden. Man wird daraus schwerlich einen großen Gewinn erzielen. Für den Kreis aber böte sich hier eine äußerst günstige Gelegenheit, einem lang gefühlten Bedürfniß einer Gegend abzuhelfen, welche sich immer als das verlassene Stiefkind des Kreises betrachtet hat. Wir meinen das Drewenzgebiet. Wenn man zwei Joch der städtischen Brücke und das nöthige Zubehör erwerben würde, so könnte damit bei Zlotterie eine durchaus genügende Brücke über die Drewenz gebaut und so diesem Gebiete ein dauernder Anschluß an den Kreis gegeben werden. Wir möchten den Kreistagsmitgliedern des Drewenzgebietes rathen, einen bezüglichen Antrag zu stellen, der sicherlich wegen seiner Billigkeit die genügende Unterstützung finden wird.

— **Zu dem Congreß der Kaufleute Deutschlands,** welcher in Berlin in den Tagen des 16, 17 und 18 September stattfindet, werden von hier die Herren B. Richter, Raciniewski und A. Simon reisen, denen sich möglicherweise noch mehrere andere Herren anschließen werden. Zu besserem Verständniß muß gesagt werden, daß der Congreß nur für Händler von Colonialwaaren und verwandten Zweigen einberufen ist. Auf der Tagesordnung steht die Bildung eines kaufmännischen Centralverbandes mit Provinzial- und Localzweigverbänden, Wege zur Abkürzung der Zahlungsfristen, Besteuerung der Consum-Vereine (?), Beschränkung der Wanderlager, Einführung von Schiedsgerichten in kaufm. Streitfragen, ein Antrag von Zwickau: „Die Reichsregierung zu ersuchen, gesetzlich zu bestimmen, daß Firmen, deren Inhaber Frauen sind, nicht nur die Anfangsbuchstaben, sondern den vollständigen Vornamen zu zeichnen haben" ferner ein Antrag von Thorn: „Ueber den Nutzen der kaufmännischen Erkundigungs- und Auskunftsinstitute," schließlich ein Antrag von Zwickau: Ueber die Verbesserung des bisherigen Aichungsverfahrens.

— **Die Rotzkrankheit** ist in Barszewice unter den Schafen ausgebrochen. So versichert die Th. Ostd. Ztg. Es muß also wohl wahr sein.

— **Ein Schneidergeselle,** welcher von einer Waschleine von einem Hofe in der Neustadt ein Hemde stahl, wurde verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Ein Arbeiter, welcher im Rausch Alles in seiner Wohnung demolirte,** wurde eingesperrt und, da er am Delirium tremens leidet, dem städtischen Krankenhause überwiesen.

— **Verhaftet:** gestern 13 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 9. September. Wetter: veränderlich, abwechselnd Regen mit Sonnenschein. Wind: W.

Weizen loco blieb am heutigen Markte in flauer und lustloser Stimmung und Verkäufe konnten nur zu neuerdings gedrückten Preisen gemacht werden. Bezahlt ist für Sommer- 124, 133 pfd. 162, 170 ℳ, hellfarbig 126, 129 pfd. 182, 187 ℳ, hellbunt 127, 129 pfd. 185, 186 ℳ, hochbunt 129—135 pfd. 191—203 ℳ, extra fein hochbunt 134, 136 pfd. 205, 211 ℳ, alt 125, 129 pfd. 189, 192 ℳ pro Tonne. Für rothen russischen Weizen fehlte Kauflust, heller gedrückt. Bezahlt wurde für hell aber bezogen 127/8 pfd. 175 ℳ, roth 132 pfd. 188 ℳ, hellbunt 129 pfd. 191 ℳ, hochbunt 130 pfd. 203 ℳ pro Tonne.

Roggen loco flau und merkbar billiger nach Qualität ist für inländischen bezahlt feucht 130 pfd. 115 ℳ, besetzt 122 pfd. 118 ℳ, 122 pfd. 121 ℳ, 123 pfd. 123, 124 ℳ, 124 pfd. 122, 124 ℳ, 125 pfd. 125 ℳ, 125/6 pfd. 125½ ℳ, 127 pfd. 126 ℳ, 127/8 pfd. 128½, 128 pfd. 129½ ℳ, 129 pfd. 130 ℳ, 132 pfd. 133 ℳ, für alten russischen 118 pfd. 100 ℳ, 119 pfd. 105 ℳ pro Tonne. Gerste loco gefragt, abfallendere matt, bezahlt ist für kleine, 110, 112 pfd. 140, 144 ℳ, große 111, 116 pfd 160 bis 168 ℳ, abfallende 108—113 pfd. 153 bis 156 ℳ, russische 106 pfd. 125 ℳ, alte 100 pfd. 105 ℳ pro To. — Erbsen loco Futter- 130 ℳ, Koch- 143, ℳ pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco matt, schöner trockener brachte 250 ℳ, russ. 230, 231 ℳ pro Tonne. Raps loco matt, nach Qualität 250, 262½, 270 ℳ, russ. 250 ℳ pro Tonne bezahlt. — Dotter loco russischer 195 ℳ pro To. bezahlt.

London, 9. September. Getreidemarkt. Schlußbericht. Englischer Weizen 2 sh., fremder 1–2 sh. billiger, angekommene Weizen-Ladungen träge. Gerste stetig. Hafer fest, Erbsen, Bohnen ruhig.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 10 September. 1878.

		9./9.78
Fonds	geschäftslos.	
Russ Banknoten	211—20	212—20
Warschau 8 Tage	210—70	212
Poln. Pfandbr. 5%	64—80	64—50
Poln. Liquidationsbriefe	57—40	57—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	101—50	101—60
Posener do. neue 4%	95—25	95—20
Oestr. Banknoten	175—25	175—40
Disconto Command. Anth	137—25	138—50
Weizen. gelber:		
September-October	183—50	185
April-Mai	188	189—50
Roggen.		
loco	123	123
September-Oktober	121—50	122—50
October-November	121	122—50
April-Mai	124	125
Rüböl.		
September-October	59—10	59—10
April-Mai	59—60	59—60
Spiritus:		
loco	57—30	58—20
September	57—30	57—50
September-October	53—20	53—40
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 10. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
9. 10 U. Ab.	335.37	13.1	N	1	bt.	Nebel.
10. 6 U. M.	335.63	9.8	NNO	1	bd.	
2 U. Nm.	336.04	17.4	NW	1	tr.	

Wasserstand der Weichsel am 10. 1 Fuß 8 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 9. September: Führer Aschkinade für Laufer von Sziniawa nach Schulitz an Groch mit 2 Traften mit 2000 kief. Schliepern, 2000 kief. Mauerlatten, 800 eichen., 800 kief. Eisenbahnschwellen. Führer Franz Czeika für Ledermann von Muchawiecz nach Danzig an Fürstenberg mit 1 Traft mit 50 eichen. Plancons, 2000 kief. Schliepern, 400 kief. Mauerlatten, 20 Schock eichen. Stäben. Führer Wilamowiecz für Abraham von Rambow nach Danzig an Abraham mit 2 Traften mit 200 kief. Kankbalken, 300 kief. Mauerlatten, 54 eichen., 40 kief. Eisenbahnschwellen, 20 Schock eichen. Stäben. Führer Edor für Wahl von Dzikow nach Order an Order mit 2 Traften mit 3000 kief. Mauerlatten. Führer Wollkum für Lilienstern von Kian nach Danzig an Order mit 4 Traften mit 4000 eichen. runden Klötzen, 145 eichen. Plancons, 900 kief. Kantbalken, 600 kief. Schliepern, 2000 eichen., 500 kief. Eisenbahnschwellen, 16 Schock eichen. Stäben.

Ruhebett in seinem Hause. Dann wurde sofort ein reitender Bote nach dem Arzt zur Stadt gesandt.

Der Baron aber fuhr sogleich zum Pfarrer, um diesem persönlich und mit Schonung die Schmerzenskunde zu überbringen und zu dem unglücklichen Vater abzusenden; dann kehrte er nach dem Kruge zurück. Bei'm Pfarrer befand sich Franz, der Wachtmeister, der sich sofort auf's Pferd warf und ebenfalls in Sturmeseile nach der Stadt zum Arzt sprengte.

Den Schrecken und den Schmerz, den die Hiobspost auf Bisplinghof und im Pfarrhause verbreitete, vermag unsere Feder nicht zu schildern. Sofort ließ der Bauer das beste seiner Pferde satteln und jagte nach dem Kruge zur Leiche seines Kindes, wo fast gleichzeitig der Pfarrer und die Pfarrerin eintrafen.

* * *

Fast um dieselbe Zeit fuhr in Werl ein leichter Reisewagen vor. Ein hoher, schlanker Mann, dem man an seiner Haltung, obgleich er in Civilkleidung war, den Offizier ansah, sprang heraus.

„Jean," befahl er seinem Diener, „gieb sofort drüben bei'm Baron von Pape das Billet an Herrn Baron von Ramberg ab und bringe mir schriftlichen Bescheid zurück."

Der Wirth, der den Auftrag vernommen und sowohl Udo wie seine Gemahlin kannte, hielt sich aber nicht berufen, unaufgefordert Einwendungen gegen Udo's Befehl an seinen Diener zu machen.

Udo war Tags zuvor auf Syberg eingetroffen und hatte von Anna des Vaters Abreise nach Werl erfahren. Ihn hatte ebenfalls die Absicht nach dem Schlosse getrieben, dem alten verlassenen Freiherrn die Hand zur Versöhnung zu bieten und es war ihm, im Grunde genommen, dessen momentane Abwesenheit gar nicht unwillkommen, weil er sich jetzt um so ungestörter mit Anna verabreden konnte.

Er fand die Dulderin auf ihrem Lieblingsplätzchen am Schloßgraben, dort, wo er ihr einst seine Liebe zu Marien gestanden hatte.

Anna reichte ihm bewegt die Hand und eine Thräne des Wiedersehens perlte in ihrem Auge.

Udo unterrichtete sie von seinem Vorhaben. Anna aber erwiderte:

„Laß' Dich warnen, Udo! Du weißt, des Onkels Sinn ist unwandelbar und ich muß Dir gestehen, etwas Imponirendes liegt doch in des Vaters Unbeugsamkeit, mag immerhin sein Prinzip nicht zu billigen sein. Ich habe nichts unversucht gelassen, Dir den Weg zu seinen Herzen zu ebnen."

„Du räthst mir also ab, Anna, ihm zu Füßen zu fallen? Sieh', ich brächte Marien doch so gern das beglückende Wort: „Versöhnung!"

„Versuche es immerhin!" erwiederte sie traurig, „sei aber auf das Fehlschlagen Deiner Hoffnungen gefaßt."

„Ach", sagte Udo wehmüthig, „wüßtest Du, meine treue, herzige Seele, wie sehr Du mir gefehlt hast, Du, deren mildes, beruhigendes Wort den heißen Wellenschlag meines Blutes stets so wunderbar besänftigte. Dieses Leben voll Spanuung und Aufregung, dieses stete Kämpfen um eine Handbreit Boden im Herzen des Vaters, das doch sonst mein umschränktes Eigenthum war, das Abgesondertheit von der Gesellschaft, in der ich ehedem gefeiert wurde; es macht mich müde und abgespannt."

„Aber Udo", wandte Anna ein, „hattest Du denn nicht vor drei Jahren Muth und Kraft genung, mit Allem zu brechen, um Deiner Liebe willen? Willst Du jetzt im Kampfe erlahmen. Nicht allein in Erkämpfen liegt der wahre Heldenmuth, sondern im standhaften Ertragen. Ueber das Grab hinaus, sagtest Du damals, daure Deine Liebe. Ich weiß es noch recht wohl", fuhr sie leidenschaftlich fort, „ich erinnere mich noch jedes Wortes."

„Und Du weintest damals, Anna, weintest über mein Glück," rief er, wie aus einem Traume erwachend, „Du ahntest wohl, welcher Kummer dem alten Manne und mir daraus erwachsen würde, daß ich die Bande des Hergebrachten zerriß? Sagtest Du damals nicht, die Liebe ist ein Feuer, vom Himmel herab in des Menschen Brust gesenkt, das nie verglüht? Weintest Du nicht ahnungsvoll um mich und Dich?!"

„Nein, nein!" rief sie erschreckend und aufspringend, „sprich es nicht aus, Udo. Geh', laß' uns scheiden!" flüsterte sie dann.

Udo zog sie zurück und legte sanft seinen Arm um ihren Nacken.

„Nicht so, Udo, nicht so," bat sie mit versagender Stimme, „das ist der Trost nicht, den ich geben will und kann."

„Und warum nicht, Anna?" fragte er. „Haben diese Arme Dich nicht unzählige Male gehalten in schöner, schöner Zeit oder willst Du mich erinnern, daß ich meine Rechte hier längst eingebüßt habe? Bin ich Dir der Gespiele der Kindheit, der Freund, der Bruder denn nicht mehr?"

„Udo!" rief sie vorwurfsvoll. „Gern gäbe ich mein Leben dahin, um Dir wieder zu erringen, was Du verloren hast. Freudig würde ich scheiden von der Heimath, die längst auch die meine geworden ist, sähe ich Dich nur glücklich und versöhnt mit den Deinen einziehen! Nur um eins bitte ich Dich. Rege das maßlose Weh nicht grausam in meinem Herzen wieder auf, das mir, — ich bekenne es jetzt, — der Verlust Deiner Liebe bereitet hat!"

„Nein, nein, Anna!" rief er tiefbewegt, — „um einen solchen Preis möchte ich nimmer wieder einziehen. Was wäre mir die alte liebe Heimath, wenn sie Deine Gegenwart nicht mehr schmückt, die ihr so lange den Frieden gegeben? Ohne Dich, die treue Freundin, die sanfte Vermittlerin, würden wir auch hier die Ruhe immer finden, deren wir bedürfen. O, Anna! Es war ein großes Wagniß, Marie aus dem Boden zu reißen, in dem ihre Anschauungen, Neigungen und Gewohnheiten wurzelten und mich selbst den Kreisen zu entfremden, in denen ich erzogen bin! Wie gern kehrte ich hierher zurück aus der Residenz. Wie gerne nähme ich meinen Abschied, um hier ganz der Erziehung meines Sohnes, Marien, Dir und dem Vater zu leben! Du solltest wirken und schaffen, vereint mit Marien. Wir wollten wetteifern, dem alten Vater den Abend seines Lebens zu erheitern."

(Fortsetzung folgt).

Inserate.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar zurückgekommen: ein eingeschriebener Brief, Aufgabenummer 443 an Frau Director Demoslowski in Poln. Leibitsch, aufgeliefert bei dem hiesigen Postamten, am 21. August 1878, enthaltend 4 Fünfzigpfennigstücke.

Der unbekannte Absender obiger Sendung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Postdirektion in Danzig zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

Thorn, den 10. September 1878.

Kaiserliches Postamt.

Kißner's Restaurant.

Kl. Gerberstr.

Täglich

Concert u. Gesangsvorträge

Frischer Gänsebraten u. gute Biere.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt, und übernehme nach wie vor

jede Bauausführung.

C. Reinicke jun.

Meliorationen.

Projecte für Drainagen und Wiesenbauten, sowie deren Ausführung übernimmt der Ingenieur **Matschke**, Inhaber einer goldenen und silbernen Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten **Thorn** ins technische Bureau Bäckerstraße 255, I.

Gold- und Silber-Waaren.

Umzugshalber verkaufe ich mein gut assortirtes Lager in

Gold- u. Silber-Waaren

zu Fabrikpreisen und verabfolge sämmtliche Gegenstände unter Garantie.

Hochachtungsvoll

S. Grollmann,

Goldarbeiter. Culmerstraße.

Die Handelsgärtnerei von

David Marcus Lewin

empfiehlt ächt holländische Blumenzwiebeln, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc., in Töpfe sowie in das freie Land zu pflanzen, in reichhaltiger Auswahl.

Verloren

27 Mark. — Dem ehrl. Finder ein Drittel. **O. Wunsch.**

Zur gefälligen Beachtung!

Meinen werthen Kunden von der Bromberger und Fischerei-Vorstadt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich fortan ein Lager von

verschiedenen Bieren

in meiner Wohnung,

Fischerei-Vorstadt 338

unterhalten, und solche zu gleichen Preisen, wie in meinem Geschäftslokal Butterstraße 145 abgeben werde.

B. Zeidler.

Damentuch

in den neuesten und modernsten Farben empfiehlt **billigst**,

Muster franco und gratis

Sommerfeld N./L.

Julius Kallbach.

Tuchfabrikant.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 5 Pf. vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Butter, pr. Pfd 1 Mark bei **Carl Spiller.**

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt“,

welches bei einer Auflage von

67,000 Exempl.

die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die **Expedition** dies. Bl. übernimmt **Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.**

Bromberger Vorstadt an der Chaussee ist die Wohnung, welche Herr Landrath Hoppe inne hat, vom 1. October zu vermiethen.

Die landwirthschaftliche Winterschule zu Quedlinburg

eröffnet ihren zweiten Cursus

am 14. October d. J.

Der Unterricht wird bis Ende März 1879 von 7 Lehrern und einem Thierarzt in wöchentlich 32 Stunden ertheilt. Er erstreckt sich auf Landwirthschaft, Chemie, Physik, Geometrie, Rechnen, Deutsch, Buchführung, Zeichnen und Thierheilkunde, nach Umständen auf Reiten und Fahren. Das Schulgeld beträgt 60 Mk.

Es werden Schüler im Alter von 14. bis zu 25 Jahren angenommen. Die Anmeldungen sind bei dem Hauptlehrer Herr Gallipp hierselbst anzubringen, welcher auf Ersuchen auch das Programm der Schule unentgeltlich versendet.

Quedlinburg, den 22. August 1878.

Der Verwaltungsrath.

Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden,

Epilepsie,

Fallsucht,

werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch

Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.

NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

Kartoffel-Ernte-Maschine

(Carl Gülich's Patent),

leicht, rein und ohne Verletzung der Kartoffeln arbeitend auch in unreinem Boden bewährt, ist zu beziehen durch

Gülich & Co., Berlin N., Chausseestr. 38b.

Preis per Kasse 350 Mark.

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad“ in Canstatt.

Soolbad Inowrazlaw.

Wir verlängern die diesjährige Badesaison wegen der starken Frequenz in unserem Soolbade **bis 1. October cr.**

Der Vorstand.

Gebr. Slawiński, Bromberg.

Baugeschäft & Baumaterialien-Handlung.

Ausführung u. Reparatur sämmtliche Bedachungs-Arbeiten

in Dachpappe, Stein, Holz-Cement, Zink und Schiefer.

Pappdachreparaturen

nach eigener bewährter Methode.

Ausführung aller Asphaltirungen,

namentlich von Scheunentennen, Viehställen 2c unter jeder Garantie.

Lager sämmtlicher Bau- u. Dachdeck-Materialien.

Prospecte, Preisverzeichnisse gratis und franco.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise: **billigst.**

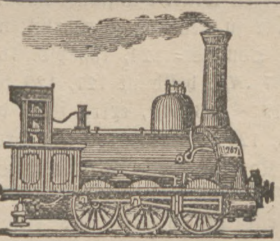
Ernst Lambeck in Thorn.

Königl. polytechnische Schule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1878/79 am 7. October 1878. Beginn der Einschreibungen am 30. September, 10 Uhr Vormittags. Programm von der Direction zu erhalten.

Hannover, im August 1878. Der Director: Launhardt.

Carl Riesel's



Gesellschaftsreisen nach

Paris.

16. September, 29. September, 16. Oktober. **Italien** incl. **Rom** und **Neapel** resp. Sizilien 20. September. **Süd-Frankreich** (Bretagne), **Spanien**, **Paris** 20. September. **Orient** und **türk. Kriegsschauplätze**, Rückreise via Griechenland, Sizilien und Italien 15. Oktober. (Führung von einem wissenschaftlich gebildeten Mann, der 25 Jahre im Orient gelebt und wiederholt denselben durchreist hat.)

Ausführliche Programme und **Rundreisebillets zur Einzelreise durch Italien** incl. Rom und Neapel jederzeit auf 60 Tage und 45% ermäßigt, nur allein in **Carl Riesel's Reise-Comptoir,** Hotelverzeichnisse gratis. SW. Berlin, Jerusalemerstr. 42. Rundreiseverzeichnis 60 Pf.

(Reise- und Coursbücher), Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahnbillets.)

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **1 Mk.** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6500.)

Walter Lambeck.

Musikalienhandlung.

In Zwieg's Garten

kann sich ein Hausknecht melden.



Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege Brückenstraße Nr. 19, 1 oder 2 Tr. hoch.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 15. Sep., Nachmittags 2 Uhr:

Ausflug nach Leibitsch.

Omnibusse resp. Wagen werden am Jacobsthor bereit stehen. Preis für Hin- und Rückfahrt 75 ₰. pro Person. Anmeldungen zur Theilnahme werden bis Donnerstag Abend gegen Entrichtung des Fahrgeldes bei Herrn Hildebrandt und Herrn Krauss (Justus Wallis) entgegengenommen.

Der Vorstand.

Kalender

für alle jüdischen Gemeinden auf das Jahr 5639 von Dr. J. Heinemann hält vorräthig und empfiehlt

Walter Lambeck.

Beste Ung. Weintrauben bei **Carl Spiller.**

Damen-Filzhüte

jeder Art werden gewaschen, ächt gefärbt und modernisirt. Die neuesten Facons liegen zur Ansicht.

A. Rosenthal & Co.

Hut-Fabrik.

Eiserne Geldschränke, electrische Haustelegraphen, Closets in verschiedenen Größen und **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken empfiehlt

Robert Tilk.

Demjenigen, welcher Montag gegen Abend in meinem Comtoir eine Posener Hundert Mark Banknote und 3 Rubel hat wechseln lassen, zur gefälligen Nachricht, daß dem Ueberbringer aus Versehen 200 Mark Gold, also 100 Mark zuviel gegeben und dagegen 1 Rubel zu wenig bezahlt worden ist.

Nathan Cohn.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht und Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, Preis 30 ₰. — ist vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 ₰. franco per Post überallhin versendet. Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Zur Etablirung und zu Commanditen

ist 1 eleg. gut gel. Geschäfts- u. 1 Kellerlok. in 1 gr. lebh. Prov.-Stadt Posens, pass. f. Wäsche-, Handsch.-, Uhrmacher-, Möbel- u. Sarg-, Baumat.-, Bank- u. Sämereien, Victualien-, Bäckerei-, Wurst-Geschäfte, z. verm. Frco. Adr. mit Gesch.-Ang. beförd. **M. C. Hoffmann**, Posen.

Pensionäre finden freundliche und billige Aufnahme, wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Einen Lehrling

per 1. October sucht **B. Unruh.**

Ein **Kellner** wird sofort verlangt bei **J. Schlesinger.**

Einen Lehrling

von außerhalb sucht zum 1. October die Modewaarenhandlung von

Carl Heinicke,

vorm. **F. L. Höltzel**

in Graudenz.

Schuhmacherstr. 427 ist eine Wohnung per 1. October zu vermiethen. Näheres bei Conditor **Buchholz.**

---

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör zu vermiethen Neust. Markt 143. **Pankow.**

Brückenstr. 19 ist eine große Wohnung, ein Pferdestall, und zwei kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Hrn. **Senator.**

Dieser Nr. liegt als Gratis-Beilage für alle unsere Abonnenten (mit Ausnahme der durch die Post beziehenden) bei:

Deutscher Allgem. Anzeiger für Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. **Nr. 14.**

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.